

V. D. OSTEN-SACKEN, Peter: *Römer 8 als Beispiel paulinischer Soteriologie*. Göttingen 1975: Verlag Vandenhoeck & Ruprecht. 339 S., Ln., DM 74,—.

In seiner Habilitationsschrift geht der Vf. dem Verständnis der Soteriologie nach, wie es sich in Röm 8 darstellt. Soteriologie ist dabei als Einheit von Christologie, Pneumatologie und Eschatologie verstanden.

Zunächst scheidet der Vf. die Tradition von der Redaktion, um so das eigentliche Anliegen des Paulus herauszustellen. Es zeigt sich, daß Röm 8 eine literarische Einheit bildet und als solche die Kap 5—7 voraussetzt. So bietet die Adam-Christus-Typologie (5,12—21) den christologischen Kontext für Kap 8. Der einzelne hat durch die Taufe teil an dem von Christus erwirkten Heil. Denn sie ist jenes Geschehen, das den Glaubenden von der Unheilsituation der Sünde, des Gesetzes und des Todes befreit (6,1—7,6). Als Taufe auf den Tod Christi begründet sie die Gewißheit der künftigen Gleichgestaltung mit seiner Auferstehung. Wie die gegenwärtige Gleichgestaltung sich vollzieht, sagt Kap 8: durch die Gabe des Geistes. Röm 7,7—24 beschreiben den Unerlösten vom Glauben her. Beim Unerlösten bewirkt das Gesetz die Identität von Sünde und Ich, dem adamitischen Menschen. Denn indem das Ich das Gesetz erfüllen will, handelt es gegen das Gesetz, das fordert: „Du sollst nicht begehren!“ Die Errettung des Ich in Röm 8 ist typologisch zu diesem unerlösten Ich zu verstehen.

Das Gesetz hat soteriologische Funktion. Denn Jesus Christus hat es erfüllt, indem er den Fluch des Gesetzes auf sich nahm. Durch seinen Tod sind alle in ihm eschatologisch verurteilt (5,12—21). Dieser Tod wird beim einzelnen in der Taufe vollzogen. Wenn Röm 8,2 vom „Gesetz des Geistes des Lebens in Christus Jesus“ spricht, dann hat sich nach Christus nicht das Gesetz, sondern das Ich geändert. Das Heil besteht nach wie vor in der Erfüllung des Gesetzes, nämlich durch den Geist Christi. Die Christen bezeugen die Erfüllung des Gesetzes, indem sie nicht begehrend, sondern empfangend, d. h. nach dem Geist, wandeln. Dieses Gesetzesverständnis in Röm 8,1—13 wird durch die übrigen Gesetzesstellen des Römerbriefes bestätigt. Der Vf. vermag dabei überzeugend darzutun, daß Röm 10,4 nicht mit „Ende des Gesetzes“, sondern mit „Erfüllung des Gesetzes“ zu übersetzen ist. Das Gesetz wird in der Liebe erfüllt, da sie dem Gebot „Du sollst nicht begehren“ entspricht (Röm 13,8—10).

Widerspricht nun die Erfahrung der Leiden der Christen der Behauptung von der Freiheit vom Tod und damit von der Sünde (Röm 8,14—30)? Die Schöpfung ist „auf Hoffnung hin der Nichtigkeit unterworfen“ (V. 19—22), während die Christen „in der Weise der Hoffnung gerettet sind“. Der Christ überwindet sich als Mitleidender im Warten mit Geduld (V. 23—25). Mitleiden steht so im Dienst des Mitverherrlichtwerdens, das sich angelddweise durch den Sieg des Geistes vollzieht. Indem der Geist sich stellvertretend der Schwachheit der Erlösten annimmt, zeigt er seine Solidarität mit ihnen, wie diese durch ihr Seufzen zeigen, daß sie an der Vergänglichkeit und am Warten der Schöpfung teilhaben. Paulus begründet dann die Heilsgewißheit der Glaubenden in V. 28—30 mit ihrer Berufung, in der das vorherbestimmende Handeln Gottes verwirklicht ist. Wie die Gesetzeslehre ist die Prädestinationslehre Funktion der Christologie bzw. Soteriologie.

Die Gleichgestaltung mit Christus ist Miterbschaft (V. 17b), die schon jetzt angetreten wird. Mitleiden als Überwindung des Leidens ist die Weise des Mitverherrlichtwerdens in der Zeit, das erst in der Zukunft seine Vollendung findet (V. 28). Die paulinischen Leidensaussagen außerhalb des Römerbriefes bestätigen dieses Verständnis.

In Röm 8,31—39 zeigt Paulus mit Hilfe eines traditionellen katechetischen Formulars, daß die Rechtfertigung den Tod und das Leiden bewältigt und somit das volle Heil einschließt. Kontinuum der christlichen Existenz in Gegenwart und Zukunft ist die Liebe Gottes in Christus Jesus (vgl. auch 5,8f.). Das Sichrühmen in 8,31—39 hat die Gewißheit dieser Liebe zum Inhalt; sie ist im Überwinden der Christen gegenwärtig und schenkt Anteil an der Herrlichkeit. Die Frage des unerlösten Menschen: „Wer wird mich erretten aus diesem Todesleib?“ findet ihre Antwort in diesem Sichrühmen des Gerechtfertigten: „Weder Tod noch Leben... kann uns trennen von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn“.

Wir haben allen Anlaß, dem Vf. für seine gutbegründete These zu danken. Ohne Zweifel ist uns mit dieser Arbeit einer der wichtigsten Beiträge zur Römerbriefexegese und zur Paulusforschung überhaupt geschenkt. Der Forschung wird es schwer fallen, sich seiner Argumentation zu entziehen.

H. Giesen